Online-Bibelkurs: Was steht in der Bibel?	BK18
Text	Matthäus, Markus, Lukas, Johannes
Thema	Bibelkurs (18/24)

Tod und Auferstehung Jesu

Mk 10,33-34: *Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und der Sohn des Menschen wird den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten überliefert werden; und sie werden ihn zum Tod verurteilen und werden ihn den Nationen überliefern; und sie werden ihn verspotten und ihn anspeien und ihn geisseln und töten; und nach drei Tagen wird er auferstehen.*

Einleitung: In den letzten beiden Teilen unseres Bibelkurses haben wir uns mit dem Leben und dem Wirken Jesu beschäftigt. Den proportional grössten Teil ihrer Berichterstattung widmen die vier Evangelien jedoch der letzten Woche vor seinem Tod. Auf diese von Jesus selbst angekündigten Ereignisse, die in seiner Kreuzigung und Auferstehung ihren Höhepunkt finden, möchten wir in diesem achtzehnten Teil unseres Bibelkurses näher eingehen.

1. Jubel und Widerstand: Seine letzte Unterkunft findet Jesus in Bethanien, am östlichen Abhang des Ölbergs, bei den drei Geschwistern Martha, Maria und Lazarus. Letzteren hat Jesus unlängst von den Toten auferweckt, was eine Kontroverse ausgelöst hat (Joh 12,45ff.). Während die einen durch dieses Wunder zum Glauben finden, erstatten andere den Pharisäern Bericht. Diese berufen den Sanhedrin, den rund siebzigköpfigen Hohen Rat ein, der sich aus Hohenpriestern, Ältesten und Schriftgelehrten zusammensetzt. Diese höchste politische Instanz beschliesst, Jesus bei nächster Gelegenheit zu töten (Joh 11,53): *Von jenem Tag an beratschlagten sie nun miteinander, um ihn [= Jesus] zu töten*. Die führenden Juden befürchten, dass das Wirken Jesu den Zorn der Römer heraufbeschwören könnte. Deshalb hoffen sie, dass Jesus anlässlich des bevorstehenden Passahfestes nach Jerusalem kommt.

Tausende von Pilger strömen in jenen Tagen in die Hauptstadt. Am Passahfest ist jeder männliche Jude verpflichtet, in Erinnerung an die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten ein Opfer im Tempel darzubringen. Am Sonntag vor dem Fest – heute als Palmsonntag bekannt – zieht Jesus auf einem Esel reitend (vgl. Sach 9,9) in Jerusalem ein. Am Abhang des Ölbergs wird er von der Menge mit Palmzweigen jubelnd empfangen (Joh 12,13b): *Hosianna [= rette doch]! Gepriesen sei der, welcher kommt, im Namen des Herrn, der König von Israel!* Diese Begeisterung unter dem Volk heizt den Widerstand der führenden Juden weiter an.

Das gleiche geschieht, als Jesus am Montag den Tempel reinigt. Er wirft die Händler und Geldwechsler, an deren Gewinn die hohepriesterliche Familie beteiligt ist, aus dem Tempelhof. Das Haus seines Vaters soll ein Bethaus und keine Räuberhöhle sein. Jeden Abend kehrt Jesus nach Bethanien zurück, um dort zu übernachten. Auch am Dienstag und Mittwoch befindet sich Jesus in Jerusalem. In seinen Endzeitreden spricht er über seine Rückkehr in Herrlichkeit, über das kommende Gericht und

das Ende aller Zeiten. Gleichzeitig kommt es zu weiteren Streitgesprächen mit den Pharisäern. Die Reaktion lässt nicht lange auf sich warten (Mt 26,3-4): *Da versammelten sich die obersten Priester und die Schriftgelehrten und die Ältesten des Volkes im Hof des Hohenpriesters, der Kajaphas hiess. Und sie hielten miteinander Rat, wie sie Jesus mit List ergreifen und töten könnten*. Eigentlich will der Sanhedrin nicht am Passahfest selbst gegen Jesus vorgehen, um einen Aufruhr unter dem Volk zu vermeiden. Doch dann bietet sich den führenden Juden unverhofft eine Möglichkeit. Judas Iskariot, einer der zwölf Apostel, ist bereit, Jesus bei passender Gelegenheit gegen ein Entgelt von dreissig Silberlingen zu verraten.

Am Donnerstagabend – nach jüdischer Zählweise ist seit Sonnenuntergang bereits der nachfolgende Tag des Passahfestes angebrochen – nimmt Jesus mit seinen Jüngern im Obergeschoss einer Stadtwohnung das Passahmahl ein. Bei dieser Gelegenheit gibt er dem Brot und dem Wein eine neue Bedeutung. Aus dem Passahmahl wird das Abendmahl (Lk 22,19-20): *Und er nahm Brot, dankte, brach und gab es ihnen und sprach: Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Dies tut zu meinem Gedächtnis! Ebenso auch den Kelch nach dem Mahl und sagte: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.* Bereits zuvor hat Jesus seine Jünger drei Mal darauf hingewiesen, dass er bald sterben, danach aber wieder auferstehen würde. Dies tut er hier erneut: Das Brot – sein Körper, der am Kreuz zerbrochen wird, – und der Wein – sein Blut, das zur Vergebung der Sünden vergossen wird, – stehen symbolisch für sein Leben, welches er in den kommenden Stunden als Opfer für die Erlösung der Menschen hingeben wird.

2. Gefangennahme und Prozess: Während der Mahlzeit verschwindet Judas, denn er weiss, dass sich Jesus nach dem Passahmahl gewöhnlich an den Ölberg begibt (vgl. Lk 22,39). Tatsächlich machen sich Jesus und die restlichen Jünger nach dem Lobpreis auf den Weg hinab ins Kidrontal. Dort befindet sich am Fuss des Ölbergs ein Olivenhain mit dem Namen Gethsemane (= „Olivenölpresse“). Jesus fleht im Gebet zu seinem Vater. Seine Jünger, die er zum Mitbeten auffordert, lassen ihn in diesen schweren Minuten im Stich. Immer wieder schlafen sie ein. So ruht die ganze Last dieser Stunde auf dem Herrn Jesus (Mt 26,39): *Mein Vater! Ist es möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.* Der Kelch ist ein Bild für den Zorn Gottes, von dem Jesus weiss, dass er diesen bald schon stellvertretend für uns schuldige Menschen zu tragen hat. Christus ist sich bewusst, dass er diesen Weg zur Errettung der Menschheit im Auftrag Gottes gehen muss. Deshalb unterwirft er sich dem Willen seines Vaters. Er steht auf und geht seinen Feinden entgegen.

Judas ist inzwischen mit einer grossen, mit Schwertern und Stangen bewaffneten Schar von Tempelpolizisten und römischen Soldaten im Garten Gethsemane eingetroffen. Unter

ihnen befinden sich auch Priester und Älteste. Obwohl sich Jesus ihnen von sich aus zu erkennen gibt, wird er von Judas im Schein der Fackeln geküsst. Es ist das vereinbarte Erkennungszeichen! Jesus wird gefangen genommen. Seine Jünger ergreifen die Flucht.

Damit beginnt ein nächtlicher Scheinprozess. Nach jüdischem Recht hätte ein ordentliches Gerichtsverfahren nicht zwischen dem Sonnenuntergang und dem Morgenopfer stattfinden dürfen. Doch in diesem Fall lassen die Juden alle ihre Rechtsgrundsätze ausser Acht.

Zuerst wird Jesus zu Hannas geführt. Dieser war zwischen 7 und 15 n. Chr. Hoherpriester, wurde dann aber von den Römern abgesetzt. Allerdings kam seine Familie in den kommenden Jahrzehnten immer wieder an die Macht. Auch vier seiner Söhne, sein Schwiegersohn und ein Enkel übten das Amt des Hohenpriesters aus. Deshalb blieb Hannas in den Augen vieler Juden die eigentliche Autorität im Land. Von Hannas geht es weiter zu Kaiphas, seinem zwischen 18 und 37 n. Chr. amtierenden Schwiegersohn. Schliesslich wird Jesus vor den eilends einberufenen Hohen Rat gestellt, der neben seinen politischen Aufgaben auch als oberster jüdischer Gerichtshof fungiert. Die auftretenden Zeugen sind gezielt ausgesucht und bestochen. Trotzdem kommt bezüglich ihrer Aussagen keine Übereinstimmung zustande. Zuletzt wendet sich der Hohepriester Kaiphas direkt an Jesus, der bislang geschwiegen hat (Mt 26,63): *Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, dass du uns sagst, ob du der Christus [= Messias] bist, der Sohn Gottes!* Kaiphas weiss, dass Jesus beansprucht, der im Alten Testament verheissene Messias zu sein. Er weiss offensichtlich auch, dass der Messias der Sohn Gottes ist. Auf diese entscheidende Frage gibt Jesus erstmals eine Antwort (Mt 26,64a): *Du hast es gesagt!* Mit anderen Worten: Ja, ich bin der kommende Erlöser!

Wegen dieser Aussage wird Jesus der Gotteslästerung beschuldigt. Weitere Zeugen werden keine mehr gesucht (Mt 26,66b): *Er ist des Todes schuldig*, so das Urteil des Sanhedrins. Doch nun taucht ein neues Problem auf. Die Römer haben den Juden das Recht entzogen, Todesstrafen zu vollstrecken. Deshalb sind die Juden auf einen Schuldspruch durch den römischen Statthalter Pontius Pilatus – er amtierte in Judäa und Samaria von 26 bis 36 n. Chr. – angewiesen. Allerdings ist Gotteslästerung bei den Römern kein Grund für ein Todesurteil. Die Juden müssen andere Anklagen vorbringen (Lk 23,2): *Diesen haben wir befunden als einen, der unsere Nation verführt und sie davon abbringt, dem Kaiser Steuer zu geben, indem er sagt, dass er selbst Christus, ein König, sei.* Jesus wird nun plötzlich als Gefahr für die Römer, als Konkurrenz für den Kaiser dargestellt.

Pilatus findet keine Schuld an Jesus. Als er hört, dass er in Galiläa gewirkt hat, schickt er Jesus zu Herodes Antipas, dem Sohn von Herodes dem Grossen. Er, der Mörder von Johannes dem Täufer, besitzt die Gerichtsbarkeit über diese Region. Wir erkennen, wie im Plan Gottes alles zusammenspielt. Normalerweise residierte

Pontius Pilatus in der Hafenstadt Caesarea und Herodes Antipas im Norden. Doch anlässlich des Passahfestes waren auch sie nach Jerusalem gereist. So kommt es, dass die ganze Menschheit – Juden und Heiden – am Sohn Gottes schuldig wird.

Herodes spielt den Ball zurück. Er überlässt diese heikle Angelegenheit lieber den Römern. Pilatus hofft, sich mit einem Trick zu retten. Er greift auf die Tradition zurück, am Passahfest einen Gefangenen freizulassen. Der Versuch misslingt. Denn die von den Anführern aufgehetzte jüdische Volksmenge fordert nicht die Freilassung Jesu, sondern diejenige von Barabbas, der wegen Aufruhr und Mord im Gefängnis sitzt. Plötzlich bringen die führenden Juden Pilatus selbst ins Spiel (Joh 19,12): *Wenn du diesen losgibst, bist du des Kaisers Freund nicht; jeder, der sich selbst zum König macht, widersetzt sich dem Kaiser.* Weshalb sind diese Worte für Pilatus derart gefährlich? Seine Ernennung zum Präfekten verdankt Pilatus der Fürsprache von Seianus, einem der damals mächtigsten Politiker Roms. Doch dieser ist inzwischen aufgrund einer Verschwörung beim Kaiser in Ungnade gefallen. Nun läuft eine Untersuchung gegen alle, die mit ihm in Beziehung stehen. Wenn die Juden nach Rom Bericht erstattet hätten, dann wäre Pilatus seinen Posten losgewesen (Joh 19,13a): *Als nun Pilatus diese Worte hörte …* Der Statthalter gibt dem Druck nach und verurteilt Jesus zum Tod am Kreuz.

3. Kreuzigung und Tod: Jesus Christus wird ausgepeitscht, angespien und mit Fäusten geschlagen. Kriegsknechte ziehen ihm einen Purpurmantel an und setzen ihm eine Dornenkrone auf. Entkräftet wird Jesus vor die Stadtmauern hinaus nach Golgatha (aram. = „Schädel“) geführt, einen ausgedienten Steinbruch, der nun als Hinrichtungsstätte Verwendung findet.

Zusammen mit zwei Verbrechern wird er nach römischer Gepflogenheit durch Handgelenke und Knöchel hindurch an ein Holzkreuz genagelt. Zum Kreuzestod Verurteilte leiden unsägliche Qualen, bis der Tod durch Erstickung, Kreislaufkollaps oder Herzversagen eintritt. Über dem Kopf Jesu lässt Pilatus gegen den Willen der Juden in aramäischer, griechischer und lateinischer Sprache die Anschrift „Jesus von Nazareth, König der Juden“ anbringen.

Um neun Uhr morgens wird Jesus ans Kreuz gehängt. In den ersten drei Stunden bekommt er den Spott und die Verachtung der Menschen zu spüren. Am Mittag kommt eine dreistündige Finsternis über das Land und mit ihr das Gericht Gottes über die Sünde. In den zweiten drei Stunden am Kreuz wird der Heiland vom Zorn Gottes getroffen. Der Herr legt die Strafe für unsere Schuld auf seinen Sohn. Jesus stirbt den geistlichen Tod. Er durchlebt die Trennung von Gott (Mk 15,34): *Und in der neunten Stunde schrie Jesus mit lauter Stimme: Eloí, Eloí, lemá sabachtháni?, was übersetzt ist: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?* Um drei Uhr nachmittags – genau in jener Stunde, in der im Tempel das Passahlamm geschlachtet wird, stirbt Jesus. Sein Auftrag auf Erden ist erfüllt. Deshalb sein Ausruf (Joh 19,30): *Tete-*

lestai! Es ist vollbracht. Wozu der Mensch nicht imstande ist, das hat der Sohn Gottes an unserer Stelle vollbracht. Er hat uns die Erlösung erkauft, die Vergebung erwirkt. Die Macht des Todes ist gebrochen. Satan ist besiegt.

Begleitet wird der Tod Jesu von verschiedenen Zeichen und Wundern. Im Tempel reisst der zwanzig Meter hohe und zehn Meter breite Vorhang zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten ohne äussere Einwirkung von oben nach unten entzwei. Die Botschaft ist klar: Der Weg zu Gott steht dem Menschen wieder offen. Gleichzeitig erschüttert ein Erdbeben das Land. Felsen zerreissen, Gräber öffnen sich und viele entschlafene Heilige werden auferweckt. Daran wird deutlich: Durch den Sieg Jesu ist der Sünde und dem Tod die Macht genommen.

Nach seinem Tod wird Jesus innert weniger Stunden begraben. Die Zeit eilt, denn am Abend bricht der Sabbat, der Ruhetag, an. Ein reicher Mann namens Josef von Arimathia, ein Mitglied des Sanhedrins, erbittet von Pilatus den Leichnam des Gekreuzigten, um ihn in sein eigenes Grab zu legen. Es ist eine Grabhöhle, vor die ein Stein gerollt wird. Die führenden Juden nehmen die Ankündigung Jesu, er werde auferstehen, sehr ernst und greifen zu einer ungewöhnlichen Massnahme: Das Grab wird amtlich versiegelt und von Anfang an bewacht.

4. Auferstehung und Himmelfahrt: Doch kein Mensch kann Gottes Pläne verhindern. Am Sonntagmorgen kommen einige Frauen zum Grab, um den Leichnam Jesu zu salben, was in der grossen Eile nicht mehr möglich gewesen war. Zu ihrer Überraschung ist das Grab leer. Ein Engel spricht sie an (Mk 16,6): *Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus, den Nazarener, den Gekreuzigten. Er ist auferweckt worden, er ist nicht hier.* Noch am gleichen Tag erscheint der auferstandene Herr verschiedenen seiner Jünger. Jesus erklärt ihnen, dass alles so geschehen ist, wie es im Alten Testament verheissen war. Erst jetzt beginnt die niedergeschlagene Schar nach und nach zu begreifen. Fünfzig Tage später kann Petrus an Pfingsten sagen (Apg 2,24): *Den hat Gott auferweckt, nachdem er die Wehen des Todes aufgelöst hatte, wie es denn nicht möglich war, dass er von ihm behalten würde.* Ja, Jesus ist auferstanden. Als sündloser Mensch hatte der Tod keine Macht über ihn. Der Sohn Gottes lebt. Mit seiner Auferweckung hat der Vater bestätigt, dass er dieses Opfer als Sühnung für die Sünde anerkennt. Zugleich ist die Auferstehung für jeden Menschen, der an Jesus glaubt, die Garantie, dass er nach seinem Tod selbst das ewige Leben empfangen wird. Jesus sagt (Joh 11,25-26): *Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist; und jeder, der da lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit.*

Die Wachen, die angesichts des Engels, der den Stein vom Grab weggerollt hat, wie tot niedergefallen sind, werden von den führenden Juden mit grossen Geldsummen bestochen. Sie sollen das Gerücht in Umlauf setzen, sie hätten geschlafen. In dieser Zeit sei das Grab ausgeraubt

worden. Beweisen konnten sie ihre Behauptung jedoch nie. Denn der Leichnam Jesu kann und wird nie gefunden werden.

Während den nächsten vierzig Tagen erscheint Jesus mit seinem Auferstehungsleib, der nicht an Zeit und Raum gebunden ist, mehr als fünfhundert seiner Nachfolger an verschiedenen Orten in Judäa und Galiläa. In dieser Zeit bereitet er die Jünger auf seinen Weggang vor. Ein letztes Mal ist die Jüngerschar auf dem Ölberg um ihren Meister versammelt. Vor ihren Augen wird Jesus emporgehoben und von einer Wolke aufgenommen. Jesus kehrt in den Himmel zurück, um dort den Ehrenplatz zur Rechten Gottes einzunehmen. Zwei Engel geben den Jüngern die wunderbare Zusage (Apg 1,11b): *Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden ist, wird so kommen, wie ihr ihn habt hingehen sehen in den Himmel.* Wir haben die Gewissheit, dass Jesus wiederkommen wird.

Schlusswort: Es wird uns als Menschen nie möglich sein, den Tod und die Auferstehung Jesu angemessen zu würdigen. Ruhm und Ehre gebührt unserem Gott. Ein Unschuldiger stirbt anstelle des Schuldigen. Jesus stirbt an meiner Stelle, um mich zu retten. Dieses Angebot bietet der Herr jedem Menschen unabhängig von seinem Alter, seiner Herkunft, seinem sozialen Status oder seiner Vergangenheit an. Uns Menschen obliegt es, demütig zu anerkennen, dass nicht wir selbst, sondern allein das Opfer Jesu uns von unserer Schuld zu reinigen vermag.

Jesus fordert uns auf (Mk 1,15): *Tut Busse und glaubt an das Evangelium.* Wir werden ermutigt, Busse zu tun, d.h. in tiefer Abscheu gegenüber unserer Verdorbenheit von unserem bisherigen Weg umzukehren, und dem Evangelium Glauben zu schenken, d.h. anzuerkennen, dass ich als Sünder nichts zu meiner Erlösung beitragen kann. Mit leeren Händen darauf zu vertrauen, dass allein Jesus mich zu retten vermag. Der Ungehorsam des Menschen hat Trennung und Tod in die Welt gebracht. Der Tod und die Auferstehung Jesu aber haben das Tor zu Gott und damit zur Ewigkeit wieder aufgestossen. Petrus schreibt (1Petr 3,18a): *Denn es hat auch Christus einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führe.* Und Paulus sagt (2Kor 5,17-21): *Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Alles aber von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Christus und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat, nämlich dass Gott in Christus war und die Welt mit sich selbst versöhnte, ihnen ihre Übertretungen nicht zurechnete und in uns das Wort von der Versöhnung gelegt hat. So sind wir nun Gesandte an Christi Statt, indem Gott gleichsam durch uns ermahnt; wir bitten für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott! Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm.* Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelkurs).